

Rede gehalten bey der Eröffnung des freundschaftlichen Vereins naturforschender Freunde, in Bern, im Weinmonat 1816

Autor(en): **Wytttenbach, J.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **1 (1817)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten
Naturwissenschaften.

Den 1. July

No. 1.



817.

Hiemit empfangen die verehrten Mitglieder der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften den Anfang desjenigen Blattes, dessen Herausgabe bey der letzten Versammlung dieser Gesellschaft in Bern unter dem Namen eines *Bulletins* beschlossen wurde. Der Zweck dieses Blattes ist vornehmlich, die Mitglieder der Gesellschaft fort-dauernd mit allem bekannt zu machen, was in ihrem Kreise für die Zwecke ihres gemeinnützigen Vereins geschieht, und dadurch diejenige Verbindung unter ihnen zu unterhalten, durch welche allein eine ununterbrochene Thätigkeit und wahres Leben in die Gesellschaft kommen zu können scheint. Es ist demnach zu hoffen, dass die verehrten Mitglieder der Gesellschaft, von regem Eifer für die Wissenschaft und ihre gemeinnützige Anwendung belebt, sich nicht begnügen werden, sich bloss für dieses Blatt zu abonniren, sondern dass sie dasselbe auch mit ihren Beyträgen zu bereichern, so viel Lage, Verhältnisse und Zeit einem jeden erlauben, sich werden angelegen seyn lassen. Dies braucht nicht gerade durch grosse, ausgeführte Abhandlungen zu geschehen, sondern es können auch einzelne Bemerkungen, Beobachtungen und Erfahrungen, in wenigen Zeilen mitgetheilt, ein hohes Interesse haben, und werden dem Zweck dieses Blattes nicht fremd seyn, wenn sie auch nur hie und da die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand leiten, der vielleicht noch gar nicht, oder nicht hinlänglich beachtet und gewürdigt worden ist. In der angenehmen Hoffnung und Erwartung, dass auf diese Weise es nie an hinlänglichem Stoffe zur Fortsetzung dieses Blattes fehlen werde, zeigt der unterzeichnete Herausgeber hiemit an, dass von nun an jeden Monat ein Bogen, wie der gegenwärtige, erscheinen soll, und ladet alle Mitglieder der Gesellschaft, die ihm mit Beyträgen gütigst unterstützen wollen, ein, ihm solche gefälligst unter seiner Adresse einzusenden. Diese Beyträge sollen immer in der Sprache, in welcher sie geschrieben worden, abgedruckt werden. Das Abonnement auf dieses Blatt beträgt für das ganze Jahr 5 Schweizer-Franken, wofür es allen Theilnehmern in der Schweiz portofrey zugesendet werden soll, und wird, nach Empfang des 2ten No., franco eingesendet, statt einer Erklärung dienen, dass man die folgenden Nummern zu erhalten wünsche.

F. MEISNER,

Professor der Naturgeschichte in Bern.

Rede, gehalten bey der Eröffnung des freundschaftlichen Vereins naturforschender Freunde, in Bern, im Weinmonat 1816, von J. S. Wyttenbach, Pfr. z. h. Geist, damaligem Präsident der Gesellschaft.

Verehrungswürdige Herren!

Wertheste Collegen!

Theuerste Freunde!

Sie erlauben dem Prediger des Evangelii, dass er Sie in dieser feyerlichen Stunde mit den Worten Davids grüsse: „Wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion: denn daselbst verheist der Herr Segen und Leben immer und ewiglich!“

Ja, wertheste Freunde! der ehrwürdige Zirkel, den ich hier vor mir sehe, die Zwecke,

zu denen wir uns hier versammelt haben, erfüllen mein Herz mit inniger Freude, und fordern mich zum wärmsten Dank auf, dass Sie zu uns gekommen sind, und nun mit uns den brüderlichen Verein organisiren und festbinden wollen, der schon seit langem der Wunsch so vieler in den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes gewesen ist.

Wie wohl muss es jedem fühlenden Herzen thun, Freundschaft und Bruderliebe mit aufgeklärten Männern zu stiften, und Hand in Hand geschlagen, mit ihnen brüderliche Bündnisse zu schliessen, die den Werth des Lebens so edel erheben, die Kenntnisse eines jeden erweitern, und so zum Ganzen des allgemeinen Wohlstandes so vieles beyzutragen im Stande sind.

Unser geliebtes Vaterland ist so reich an mannigfaltigen Naturprodukten, so verschie-

den in seiner Climatur, so voll Wunder in seinen Alpen, dass Reisende aus den entferntesten Gegenden, durch jene seltenen Schönheiten angelockt, in oft zahlreichen Caravanen bis in unsere wildesten Thäler vordringen, unsere schroffen Felsen erklimmen, sich an unsern herrlichen Aussichten ergötzen, und unsere so mannigfaltigen grossen Naturerscheinungen mit Bewunderung anstaunen. Kein Sommer geht vorüber, in welchem nicht ausländische Männer von ausgezeichneten Kenntnissen unsere Alpen und Berge besuchen, und dann, beladen mit den seltensten Naturschätzen, bereichert durch die interessantesten Beobachtungen, froh nach ihrer Heimath zurückkehren.

So viele dieser uns besuchenden Pilger schrieben bisher, jeder nach seinen Kenntnissen und Kräften und Lieblingsgegenständen, Briefe, Journale, Beschreibungen, Nachrichten, Declamationen, Gedichte, Fragmente etc. in die Welt hinaus, die oft auf jeder Seite zeugen, wie wenig durchfliegende Pilger sich richtige Begriffe von unserm Lande und seinen Produkten zu sammeln im Stande sind. Und selbst gelehrte Beobachter, unermüdete Besteiger unserer Alpen, was konnten diese, während ihrer nur eingeschränkten Wanderungen durch die Labyrinth unserer Alpen, anders als nur einzelne Tropfen aus dem grossen Ocean schöpfen? — Wichtig und des wärmsten Dankes würdig zeichnen sich dem ungeachtet die Arbeiten eines *Razoumowsky*, *Besson*, *Ebel*, *Storr*, *Ramond* etc. vor andern aus.

Freylich forschten auch schon von alten Zeiten her geschickte Männer den Gaben und Wundern der Natur in unserm Vaterlande nach, und ehrwürdig sind und bleiben noch immerhin die Namen der *Gesner*, *Baubinen* und *Scheuchzer*, der *Bourguet*, der *Lange* und *Bertrand* und *Gruner*, und in den neuern Zeiten, die grossen Namen eines *Haller*, *J. Gesner*, *Bonnet*, *Deluc*, *Saussure* etc. etc. Wir

selbst, meine Freunde, zählen in unserm Vereine Männer, die schon wirklich durch ihre trefflichen Arbeiten dem Studium der vaterländischen Naturkunde die ausgezeichnetsten Dienste geleistet, und von ihrem edlen Fleisse uns auch noch für die Zukunft herrliche Früchte hoffen lassen. — Auch edle *Jünglinge* kennen und besitzen wir, deren Liebe zu den Wundern der Natur, deren Eifer zur Beförderung alles wahrhaft Guten, uns die frohesten Hoffnungen einflösst, dass sie, aufgemuntert durch den Fleiss und die Beyspiele ihrer ältern Collegen, geleitet durch ihre weisen Räthe und Schriften, eine schöne Pflanzschule bilden, die dereinst nach unserm Hinsinken, herrliche Blüten und segnende Früchte dem Vaterlande bringen wird.

Es sind noch so viele grosse Strecken in unserm Vaterlande, die selten oder nur flüchtig oder gar nie von Kennern der Natur besucht worden — ja, selbst auch in den besuchtesten Gegenden, wie unendlich vieles, in dem unerschöpflichen Schoosse der Natur, bleibt noch zu erforschen über! Wie mancher einzelne Beobachter in sonst bevölkerten, sonst Wissenschaft liebenden Gegenden, findet sich wie isolirt im grossen Ocean, fern von Freunden und Kennern der Natur, fern von allen literarischen Hilfsmitteln, und niederschlagend abgeschnitten von Erfahrnern, die er berathen, denen er seine Beobachtungen mittheilen, mit denen er seine eingesammelten Schätze brüderlich tauschen könnte. So schmachtet mancher ungetröstet wie in dürrer Wüste — er sehnt sich nach Hülfe und findet sie nicht, und versinkt so allmählig in Gleichgültigkeit und Nichtsthun.

Alles dieses fühlten von jeher lebendig so viele Forscher der schönen und reichen Natur in unserm Vaterlande, und suchten eben darum, durch brüderliche Vereine sich zu stärken und Gesellschaften zu bilden, die die

Erreichung ihrer erhabenen Zwecke erleichtern halfen. So entstanden schon in frühern Zeiten die Gesellschaften in *Zürich*, *Bern*, *Basel*, *Genf*, *Bündten* und *Lausanne*, welche alle sich mehr oder minder mit auswärtigen Mitgliedern, doch aber nie sich alle zusammen zu einem allgemeinen Vereine verbanden, welches doch, seines grossen Nutzens wegen, von jeher der stille Wunsch so vieler edler Männer war, durch unsere traurigen Revolutionen aber während mehrerer Jahre unterdrückt wurde, bis Gott uns endlich wieder bessere Zeiten schenkte, die heiligen Bande unserer Eidgenossenschaft aufs neue knüpfte und zu neuer Bruderliebe uns aufmunterte.

So versuchten im Herbste 1797 einige Liebhaber der Naturgeschichte in Bern einen solchen brüderlichen Verein mit Freunden aus andern Cantonen zu bilden, und versammelten sich zu *Herzogenbuchsee*, wo sie den 2. und 3. October die Grundlagen zu einer *helvetischen naturforschenden Gesellschaft* festsetzten; die aber durch die bald darauf erfolgten Revolutionen traurig wieder ins Stocken gerieth. Unter den Stiftern derselben finden wir die uns werthen Namen unserer *Studer*, *Morell*, *Kuhn* und *Gruner* von Bern; eines *Colladon*, *Pictet*, *des Roches*, *Maurice* und *Puerari* aus Genf; *Hartmanns* in Thunstetten, *Munmenthaler* in Langenthal und *Herrosés* von Aarau. Professor *Kuhn* hielt eine kernhafte Rede von den Zwecken und Vortheilen einer solchen vaterländischen Gesellschaft und brüderlicher Zusammenkünfte: unser College *Studer* wurde zum Präsident und *Gruner* zum Secretair erwählt. Wir haben noch, Dank sey dafür dem damaligen Präsidenten! die projektirte Organisation dieser Gesellschaft, die unsern gegenwärtigen Zwecken und Bedürfnissen völlig ähnlich ist, und heute und morgen in Deliberation gebracht werden wird. — Kurz war aber, wie gesagt, der Bestand dieses neuen,

edlen, gemeinnützigen Vereins. — Revolutionen umwälzten alle Theile unseres Vaterlandes, und erst nach vielen, langen, schmerzvollen Jahren, schenkte Gott uns wieder Frieden, der uns heute nun unter seinem gesegneten Schutze hier brüderlich mit einander vereint, das zerfallene Gebäude wieder aufzurichten erlaubt.

Die erste Stimme der Einladung zu einem solchen allgemeinen brüderlichen Vereine kam von Genf, dem alten ehrwürdigen Sitze der Wissenschaften, und *Gosse*, der nun in die Ewigkeit erhobene, freundschaftliche, für alles Gute brennende *Gosse*, war das Organ dieser Einladung. Er schrieb an alle ihm bekannte Kenner und Liebhaber der Natur in unserm Vaterlande und lud sie ein, im letzten Herbste sich in Genf zu versammeln, und da eine Gesellschaft von Brüdern zu bilden, die vereint durch Freundschaft und Liebe, beseelt durch Eifer für die Naturkunde des Vaterlandes, veredelt durch wohlthätiges Streben nach allem, was schön und gut ist, Arm in Arm gewunden, Hand in Hand geschlagen, alles dasjenige befördern helfe, was zur Kenntniss der natürlichen Beschaffenheit und Schätze unserer so reich begabten Heimath allmählig führen kann.

Die Wünsche unseres nun seligen *Gosse* und seiner edlen Collegen wurden dankvoll und freudig erhört: mehrere der Genf näher wohnenden Liebhaber der Natur, von Neus, Lausanne, Vivis, Petterlingen und Bern, eilten in die Umarmungen ihrer Freunde in Genf, und verlebten bey ihnen einige der seligsten Tage. Genf war eben dem gallischen Joche wieder entrissen, zu seinen alten Rechten und Freyheiten wieder erhoben, in den alten Schoos seiner ehemals verbündeten, brüderlichen Eidgenossen aufs neue aufgenommen und so wieder innig mit unserm Vaterlande vereinigt. Unvergesslich werden uns immer jene Stunden

seyn, da wir, unsere alten Freunde und nun neuen eidgenössischen Brüder grüssend und brüderlich umarmend, zur Ehre ihrer Retter und zum Danke gegen den weisesten Regenten der Welt frohlockend ausriefen: *Post tenebras Lux!*

Ich glaube mich nun verpflichtet, Werthe-ste Freunde! Ihnen Nachricht von demjenigen zu geben, was zur Bildung unserer Gesellschaft in den Versammlungen in Genf behandelt worden: denn dies, glaube ich, soll der Hauptzweck und Inhalt meines gegenwärtigen Vortrages seyn.

Die Freunde der Natur, die in Genf zusammenkamen, versammelten sich im Anfange des Octobers vorigen Jahres einige Tage hindurch jeden Abend im schönen Versammlungs-saale der dortigen Gesellschaft. Der erste Abend wurde mit fröhlichen Grüßen, Bekanntschaft-machen, und allgemeinen Unterredungen und Vorschlägen über die Organisation unseres brüderlichen Vereins zugebracht. O der herrlichen unvergesslichen Stunden! wo alte Freunde, nach langen Trennungen, sich wieder sahen: mancher würdige Mann einen neuen schon längst gewünschten Freund in seine Arme schloss, und wo wir alle gleichsam Ein Herz und Eine Seele waren: wo Männer von ausgezeichneten Kenntnissen, von Kraft und Gewicht und Ansehen, dem aufblühenden Jüngling, Muth einflössend und liebeich aufmunternd, entgegen kamen, und so mancher jungen Pflanze im Garten unseres Vaterlandes neues reines Leben einflössten.

Hier lud uns alle der bey seinen schon damals schwindenden Lebenskräften wie neu belebte freundschaftliche *Gosse*, auf den 6. October zu einem Frühstück auf sein ländliches *Mornex* ein. O! dass alle Sie damals mit uns diese Pilgerreise gemacht hätten, Schätz-bare Freunde! Der Himmel war hell, gleich der reinsten Unschuld: der majestätische Kranz

der nähern und entfernten Alpen umgab ganz unbewölkt den ausgedehntesten Horizont, und liebliche Milde des allerschönsten der Herbst-tage flöste uns allen süßes Behagen und stille Wonne ein. Wie da die fröhlichen Gefähr-ten, die einen in Bankwägelein und Kutschen, andere zu Pferde, durch die bevölkerten Dör-fer Savoyens, dem Fusse des *kleinen Saleva* zueilten und sich dann alle am Ufer der Arve bey Etrambière wiederfanden, um von da in verschiedenen Fuss-Caravanen, die einen nach den Schluchten von *Monti*, die andern um den Fuss des Berges, fröhlich scherzend, all-mählig emporstiegen! — So langten wir end-lich alle, obschon durch verschiedene Pfade, im hochliegenden *Mornex* an, wo der ehr-würdige gastfreye Eremit uns mit der in ihm immer brennenden Brüderlichkeit und Liebe aufnahm.

Könnte ich Ihnen, Werthe-ste Freunde! all das Erhabene der herrlichen Aussichten nach der ganzen Gruppe des majestätisch sich über seine hohen Vorberge emporhebenden *Montblanc*, und nach dem freylich um vieles niedrigern und einförmigern, doch immer schönen und ehrwürdigen *Jura* beschreiben! Wär' ich im Stande, Ihnen die hier zu un-sern Füßen sich lieblich ausdehnenden und durch die Arve mannigfaltig durchschlängelten Thäler Savoyens; so wie den herrlich blauen Spiegel des mit Städten und Dörfern volkreich bekränzten See's, in lebenden Bildern darzu-stellen — so würden Sie mit ihren damals in *Mornex* versammelten Brüdern, voll der heiligsten Gefühle, mit neuem Eifer belebt wer-den, treue Priester zu werden im Heiligthum der so schönen Natur, unermüdete Forscher nach ihren so wundervollen Schätzen, und Pre-diger zum Lobe dessen, der alle diese Wun-der geschaffen hat.

So bis zu den erhabensten Gefühlen ge-stimmt, traten wir ins Innere der neuen An-

lagen und Schöpfungen unseres ehrwürdigen Einsiedlers. Noch vor wenigen Jahren sah man auf diesem sonst unwirthbaren Abhange des *kleinen Saleva* nichts als nackte, zerissene Felsblöcke und kleine, wilde Gebüsche, wo sich nur windende Schlangen sonnten und schüchterne Haasen selten gestörte Schlupfwinkel und dürftige Nahrung fanden. Oben an der nun neu entstandenen Colonie sthen, mit altem Adel gebietend, ehrwürdige Ruinen eines Ritterschlosses, vielleicht wohl trauernde Monumente ehemals räuberischer Herren, nun aber in ruhigen Umgebungen des Friedens und der süssesten Ruhe, wo *Gosse's* erfinderischer Genius auf den noch feststehenden hohen Mauern ein weit umschauendes *Belvedere* gebildet, die wilden Gebüsche zu lieblichem Schatten benutzt; den rohen Boden in ein blumenreiches Gärtchen, und drohende Felsblöcke in malerische Gruppen umwandelt hat: *)

Nachdem wir dies alles, vertheilt in verschiedenen Gruppen voll fröhlicher Gefühle betrachtet, da erschallte die Stimme der Einladung des *Eremiten* zum bescheidenen Frühstück. Alle eilten der schönen Rotunde zu, die mitten in dieser neuen Welt, nahe bey den Ruinen des alten Schlosses, gleich einem ehrwürdigen Tempel emporsteht. Acht steinerne Säulen unterstützen das gleich einem runden Schilde gewölbte Dach: an ihnen stehen, wie auf kleinen Altären, die bekränzten Brustbilder eines *Haller*, *Bonnet*, *Rousseau* und *Saussure*. Mitten im Tempel, doppelt bekränzt und mit Lorbeer umwunden, steht *Vater Linné*. Zwischen den Säulen dieses offenen Tempels setzten sich nun rund herum, alle einander gegenüber, zum fröhlichen Mahle,

*) Unerwartet und sehnlich erwünscht war's für mich und gewiss für uns alle, das so interessante Mornex mit seinen Umgebungen, durch die Veranstaltung unseres Freundes *Pictet*, nun in einer artigen Zeichnung vor uns zu sehen.

und dann bestieg, begeistert durch den Anblick so vieler brüderlich vereinter Freunde, unser ehrwürdige *Gosse* eine etwas erhöhte Stelle, dem Vater *Linné* gegenüber, entblöste sein graues Haupt, und so standen mit ihm alle mit entblöstem Haupte auf, um den innigst gerührten Stifter unseres neuen Bundes in tiefstem Stillschweigen anzuhören. Ich wiederhole die eigenen Worte des nun Seligen, und lege sie Ihnen, Wertheste Freunde! als eine heilige Reliquie, zu dauerndem Andenken in Ihren Busen nieder.

Sublime Intelligence! qui a été, qui est, et qui sera! Cause première de tout ce qui existe! Toi! qui t'occupe sans cesse du bonheur de toutes les créatures! Daigne recevoir nos hommages et ma profonde reconnaissance pour avoir conservé jusqu'à ce jour de félicité ma frêle existence. Accorde à cette réunion d'hommes instruits ta précieuse bénédiction et que chacun de ces sçavans aye dans ses travaux le succès auquel il aspire.

Et toi! illustre immortel *Linné!* dont l'ame sans doute plane sur cette intéressante assemblée: puisse le feu de ton génie universel se répandre sur chacun de nous en particulier et qu'en plaçant ton buste avec ceux des quatre hommes qui nous environnent dans ce temple, que j'ai érigé à la bonne nature, nous puissions tous être électrisés par les lumières que vous avez répandues, et que plongés dans l'admiration des oeuvres inimitables de ce grand créateur, pénétrés de zèle et de persévérance dans nos travaux, nous puissions les rendre utiles à notre commune patrie!

Sie können sich kaum vorstellen, Verehrteste Collegen! welchen Eindruck, welche Rührungen, welch frohlockenden Jubel diese feyerliche Anrede unseres nun erblassten Stifters bey allen bewirkte. — Unterdessen rückte die eilende Sonne ihrem höchsten Standpunkte entgegen: man musste nach Genf zurück eilen,

wo uns noch viele wichtige Arbeiten warteten. — Nach einem durch die gastfreye Güte unserer Genfer-Freunde sehr artig veranstalteten Mittagsmahle, eilten alle am Abend dem Orte unserer Versammlung zu, wo wir nun das wichtige *Geschäft der Organisation unseres brüderlichen Vereines* anfiengen.

(Der Beschluss folgt im nächsten Blatt.)

Gyrophorarum helveticarum adumbratio, ex majori opere manuscripto excerpta. Auctore L. E. Schärer Bernate.

Character genericus.

Naturalis. Thallus foliaceus, solo centro suo, vere umbilicato, saxis adfixus.

Artificialis. Apothecia orbiculata, margine proprio instructa, discoque vario modo plicato.

Observatio. Apothecia juniora quoad disci formam in omnibus fere speciebus inter se similia sunt, margine nempe vario modo flexuoso, discoque papillato.

Specierum conspectus.

- I. Apotheciorum disco plicato.
 1. Apotheciorum disco gyroso-plicato.
 - A. Apotheciis in thallum depressis.
 1. *G. depressa.*
 - B. Apotheciis sessilibus v. pedunculatis.
 2. *G. polyomrpha* Schrad.
 2. Apotheciorum disco longitudinaliter plicato.
 3. *G. ænea.*
 3. Apotheciorum disco irregulariter plicato.
 4. *G. erosa.*
 - II. Apotheciorum disco integro.
 1. Thallo supra lævi.
 5. *G. atopruinosa.*
 2. Thallo supra pustulato-flocculoso.
 6. *G. pustulata.*

*Specierum, varietatum et præcipuarum formarum characteres essentielles. *)*

1. *Gyrophora depressa.* Thallo supra glauco virescente, sicco albo-glaucescente, demum ex cinereo æneo-fuscescente, subtus papilloso v. hirsuto. Apotheciis in thallum

*) Nota: Synonyma in Acharii synopsi methodica Lichenum allata, mihi quæ spectata, hic de industria ommissa sunt.

depressis, demum superficialibus, exacte orbiculatis; margine crasso, prominente, disco gyroso-plicato plano.

a. *G. hirsuta.* Thallo subtus rufo-fusco v. ochroleuco.

A. *murina*; thallo subtus papilloso, papillulis aliis in pilos productis.

G. murina Ach. Synops. p. 69 cum synonymis citatis. Engl. Bot. t. 2486 Umbil. grisea. Hoffm. Germ. II. p. 111. Decand Fl. franç. edit. 3^{ia} II. p. 412. Lichenoides etc. Dillen. Hist. Musc. t. 30 f. 117. (fide Herb. Dillen.) Hall. hist. n. 1998.

B. *saccata*; thalli centro subtus hirsuto, ambitu glabro pustulato.

Umbilicaria saccata. Decand l. c. p. 408 *Gyroph. velleiformis.* Ach. l. c. p. 69 cum synonym. allatis.

C. *vulgaris*; thallo subtus toto hirsuto.

G. hirsuta. Ach. l. c. p. 69 cum synonym. allat. et b. *papyria.* Umbil. *hirsuta.* Hoffm. Germ. l. c. p. 112 Decand l. c. p. 409. Hall. hist. n. 1997.

D. *abortiva*; thallo supra punctato-verrucoso.

E. *rupta*; thallo supra in pustulas ab hirsutie paginæ aversæ crinitas rupto.

b. *G. spadochroa.* Thallo subtus aterrimo.

A. *princeps*; thallo sicco, supra albo-glaucescente, glabro, æquabili.

G. vellea b. spadochroa. Ach. synops. p. 68 cum. syn. allat. Umbil. *spadochroa* Decand l. c. p. 409.

B. *rupta*; thallo albo-glaucescente, supra in pustulas ab hirsutie paginæ aversæ crinitas rupto.

Dillen. hist. m. p. 545 t. 82 f. 5.

C. *leprosa*; thallo supra leproso-pulverulento.

D. *vellea*; thallo supra ex glauco cinereo-rufescente.

G. vellea a. Ach. syn. p. 68 secund. specimen Acharii, à cl. Schradero benigne mecum communicato. Umbil. *cirrrosa* Decand. l. c. p. 409?

E. *pellita*; thallo supra ex glauco æneo-fuscescente.

G. pellita. Ach. l. c. p. 67; secund. specimen ab Achario denominatum. Dillen. l. c. t. 30 f. 130 Umbil. *pellita.* Decand. l. c. p. 409.

2. *Gyrophora polymorpha.* Thallo ex cinereo-olivaceo, sicco cinereo-pruinoso v. fuliginoso, subtus glabro v. hirsuto. Apotheciis